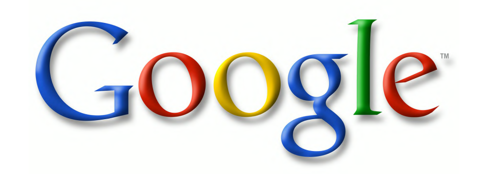
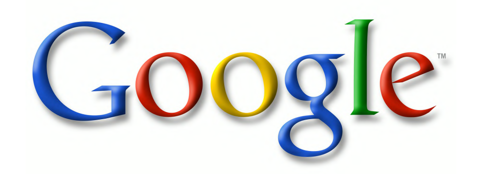




Wohlauer. Goethes Helena-Dichtung in ihrer Entwickelung



1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

Jahresbericht

des

städtischen Johannes-Gymnasiums zu Breslau

für das

Schuljahr von Ostern 1901 bis Ostern 1902.

Herausgegeben

vom

Direktor **B. Laudien.**

Inhalt:

Breslau 1902.

Druck von Grass, Barth & Comp. (W. Friedrich).

1902. Progr. Nr. 195.

Goethes Helena-Dichtung in ihrer Entwickelung. (Einleitung.)

Von Dr. Albert Wohlauer.

Vorwort.

Diese Ausführungen sind nicht für die Goethe-Forscher bestimmt, sie wenden sich an diejenigen Freunde von Goethes „Faust", deren Interesse auf der Hindernisbahn des zweiten Teils der Dichtung zu erlahmen droht. Es ist ja auch gar nicht zu leugnen, daß nur der erste Teil des „Faust" so unmittelbar ergreifend zu uns redet, daß er unser ganzes Sein gefangen nimmt. Ein inneres Erlebnis, wie es die ersten Faustmonologe und die Gretchentragödie der Zeit unserer „herrlichen Gefühle" geworden sind, kann uns der zweite Teil niemals werden. Die dunkle, oft gekünstelte, geheimnisvolle Rede, die versteckten polemischen Anspielungen, die wüste Allegoristerei und Symbolik, das Zerfließen der Handlung hemmen gar zu oft das Verständnis und lassen keine rechte Freude aufkommen. Wer sich aber nicht abweisen läßt und immer von neuem mit der Dichtung ringt, der wird reichlich entschädigt für alle Mühen und Kämpfe, für allen Ärger und Mißmut. Ihm offenbart sich die Kühnheit des dramatischen Planes, er begleitet den Helden in eine vielgestaltige „große Welt", vor seinen Blicken breiten sich alle Höhen und Tiefen des Menschendaseins aus, und mancher unvergeßliche Klang einer gedankenschweren, zu Herzen dringenden und doch formvollendeten Sprache trifft sein Ohr.

Geteilte Freude ist doppelte Freude. Immer größer muß der Kreis derjenigen werden, welche die Faust-Dichtung als ein Ganzes zu genießen verstehen. Das ist der Gedanke, welcher diese Betrachtung von Goethes Helena-Dichtung beherrscht. Sie hat ihren Zweck erfüllt, wenn durch sie der eine oder andere Leser zu erneuter Beschäftigung mit dem zweiten Teil von Goethes „Faust" angeregt wird. Sie soll die Grundidee der „Helena", welche das Kernstück im zweiten Teil des Faust-Dramas darstellt, dem allgemeinen Verständnis näher bringen, sie will auch die ferner Stehenden einmal in Goethes Dichter-Werkstatt blicken lassen.

Die Grundlagen der Helena-Dichtung.

Was hat Helena mit Faust zu schaffen? Das ist die Frage, die sich uns zunächst aufdrängt. Wie kommt der deutsche Magister zur griechischen Heroine, durch welche Mittel gewinnt er Seele und Leib der schönsten aller Frauen? Dem Teufel muß sich Faust verschreiben, wenn er die Helena sein eigen nennen will. So weiß die Sage zu erzählen, die in weit verbreiteten prosaischen Volksbüchern, in gereimten fliegenden Blättern, in Puppenspielen und Tragödien ihren Niederschlag gefunden hat. Von welchen Ideen ist diese Sage beherrscht? Die Zeit, in der Faust lebte und wirkte, ist eine Epoche der Gärung. Humanismus, Renaissance und Reformation haben an der Gestaltung der Faustsage lebendigen Anteil genommen. Die Ähnlichkeit zwischen den Bildern und dem Gebilde springt in die Augen.

Bis zum Ausgang des Mittelalters hielt ein starrer Glaubenszwang die Geister gebannt, die Lehre von der Weltentsagung, von der Sündhaftigkeit irdischen Genießens hemmte die gesunde Entfaltung der natürlichen Triebe. Jetzt bestritt eine neue Lehre die Wahrheit und Richtigkeit der alten Glaubenssätze, „sie regte die Zweifel auf und die Prüfung an", sie verlegte die moralische Verantwortung wieder in die eigene Brust des Menschen, sie nahm die Fesseln von den Geistern.

Die Wiedergeburt der alten Kunst, die Beschäftigung mit den Geisteswerken der Griechen und Römer führte die Menschen zur Natur zurück. Das Streben nach freier Bethätigung wahrer Menschlichkeit war die Frucht jener Studien, die wir unter dem Namen Humanismus zusammenfassen.

Mächtig erregt war die Phantasie der Völker. Ein titanenhafter Trotz gegen jede Einschränkung machte sich geltend. Sturm und Drang nach einem neuen Leben kennzeichnen die Epoche. Die vorgeschrittenen Geister wollten erkennen und genießen um jeden Preis. Die Beschäftigung mit der Antike hatte die Natur entfesselt. Schwelgen wollte man im Genuß des Schönsten, was die sinnenfrohe Phantasie des Altertums gestaltet hatte. Darüber verlor man den sittlichen und religiösen Halt. Faust wollte die Helena besitzen und verfiel dem Teufel.

Die zweite Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts weist dieselben Züge auf wie die erste des sechzehnten. Neue freiheitliche Ideen beherrschen auch diese Epoche. Rückkehr zur Natur heißt die Parole. Erziehung, Politik, Moral wollen die widernatürlichen Fesseln abstreifen. Selbstbestimmung des Individuums, freie Bethätigung von Geist und Gemüt ist das allgemeine Streben. Durch skrupellose Kühnheit glaubt man die Lösung des Welträtsels erzwingen zu können, und wiederum halten Magie und Kabbala ihren Einzug, wiederum stehen alchimistische Studien, Geheimdienste und Geisterbeschwörungen auf der Tagesordnung. Was ist da natürlicher, als daß der junge Goethe, von Sturm und Drang der Genieepoche durchwühlt, mit titanischem Geiste sich auflehnend gegen jede Beschränkung freier Bethätigung im Handeln, im Genießen und im Erkennen, in seinem Innern gar viele Züge des „weitbeschreiten Zauberers" wiederfand! Wohl mochte schon das Puppenspiel vom „Doktor Johann Faust" die Knabenseele aufs tiefste erschüttert haben, jetzt aber erhielt die „bedeutende Puppenspielfabel" für Goethe einen lebendigen Inhalt.

Was hat nun der Dichter aus der Faustsage gemacht? Auch der Goethesche Faust verschreibt sich, da er die Grenzen menschlicher Erkenntnis nicht zu überspringen vermag, da ihm für Thatenfülle und Lebenslust kein Raum gegönnt ist, dem lockenden Teufel. Verzweifelnd an seelischer Befriedigung giebt er sein besseres Teil dahin. Aber der Dichter der Humanitätsepoche konnte sich nicht bei dem Gedanken beruhigen, daß der göttliche Funke in der Menschennatur, das Streben nach Erkenntnis und Lebensglück, die Hölle entzünden sollte. Anscheinend mit Erfolg sucht Mephistopheles seinem Genossen den Stempel der Gemeinheit aufzudrücken. Zwar bringt Faust dem wüsten Treiben in Auerbachs Keller nur Ekel entgegen, aber in seinem Verhältnis zu Gretchen wird er ein Opfer der Verführungskünste des Teufels. Wer vergißt nicht beim Ausgang des ersten Teils der Tragödie die Verheißung des Prologs im Himmel, wer läßt sich nicht von dem Eindruck beherrschen, daß der Held moralisch vernichtet, der Hölle verfallen sei. Gerade jetzt aber beginnt der Läuterungsprozeß. Faust besinnt sich auf sich selbst. In der großen Welt, in die er geführt wird, regt sich seine große Seele. Er wird ein begeisterter Jünger der Renaissance, er zwingt die antike Schönheit zu neuem Leben. Die innige Berührung mit der Antike wird ihm zum Heil, nicht zum Verderben. Die Ausgestaltung der Sinnenwelt, nicht ihre Verleugnung ist die Frucht dieser Berührung. Die Vermählung mit der Helena, welche den mittelalterlichen Faust dem Verderben weiht, bedeutet für Goethes Faust den Übergang zum thätigen Humanismus, zu gemeinnütziger Wirksamkeit. Wie läßt sich dies erklären?

Die Bedeutung der Helena-Dichtung im dramatischen Zusammenhange.

Goethe bezeugt und Schiller bestätigt, daß die Helena-Dichtung der „Gipfel der Faust-Tragödie" sei, von dem aus sich erst „die rechte Aussicht über das Ganze" zeigt.[1]) Die Vermählung Fausts mit der Helena, nach der Überlieferung der Volksbücher und des Puppenspiels die letzte Station auf dem Wege zur Hölle, ist bei Goethe „der Gipfel" auf dem Höhenwege der Läuterung.[2]) Fausts selbstisches Genießen, die Quelle neuer Begierden ist erschöpft. „Ein guter Mensch", der im Besitze edelster Schönheit geschwelgt hat, kann gemeinem Genuß nicht mehr verfallen. Doch auch der vollkommenste Genuß befriedigt nicht. „Genießen macht gemein", das ist die Empfindung, welche Faust aus seiner Verbindung mit der Helena mitbringt. Freudige Schaffenslust, gemeinnützige Wirksamkeit, werkthätige Liebe allein gewähren dauernde Befriedigung. Die Vermählung mit der Helena bildet für Faust den Übergang vom Genießen zum Schaffen. Darauf beruht ihre Bedeutung für die gesamte Faust-Tragödie. Für den zweiten Teil aber des Faust-Dramas spielt die Verbindung Fausts mit der Helena eine mindestens ebenso wichtige Rolle als die Gretchen-Tragödie für den ersten Teil. Auch das blödeste Auge vermag zu erkennen, daß die Handlung — mit Goethes Worten zu reden — „wie auf einem steigenden Terrain zur Helena hinaufgeht."

---

[1]) Goethe an Schiller den 23. September 1800. Schiller an Goethe den 27. September 1800.

[2]) Vgl. Kuno Fischer, Goethes Faust nach seiner Entstehung, Idee und Komposition. 2. Aufl. Stuttgart 1887. S. 74.

Die Bedeutung der Helena-Dichtung als Zwischenspiel.

Die Helena-Dichtung kann aus dem dramatischen Zusammenhange gelöst und als ein Zwischenspiel betrachtet werden. Verspürte doch Goethe nicht geringe Lust, die Dichtung dem Faust-Drama zu entrücken und eine ernsthafte Tragödie darauf zu gründen.[1]) Fest gefügt ist der zweite Teil des „Faust" ebensowenig wie „Wilhelm Meisters Wanderjahre". Nach Eckermanns Bemerkung, die Goethes Beifall hatte, enthält der Faust „lauter für sich bestehende kleine Weltenkreise, die, in sich abgeschlossen, wohl auf einander wirken, aber doch einander wenig angehn. Dem Dichter liegt daran, eine mannigfaltige Welt auszusprechen, und er benutzt die Fabel eines berühmten Helden bloß als eine Art von durchgehender Schnur, um darauf anzureihen, was er Lust hat."[2]) Goethe spricht in Bezug auf seinen „Faust" den befremdenden Satz aus, daß es bei einer solchen Komposition nur darauf ankomme, daß die einzelnen Massen bedeutend und klar seien.[3])

Als Weltenkreis für sich betrachtet ist die Verbindung von Faust und Helena „eine Synthese des Edlen mit dem Barbarischen,"[4]) eine Art von Ausgleichung zwischen Klassischem und Romantischem.[5]) Diese Synthese zwischen Klassischem und Romantischem dichterisch zu gestalten, war selbst für das Genie Goethes keine leichte Aufgabe. Selbst wenn wir das ausdrückliche Zeugnis des Dichters, daß ihm „das Wie" mancherlei Schwierigkeiten gemacht habe, nicht besäßen, auch wenn die zahlreichen mündlichen und schriftlichen Kundgebungen über die Entstehungsgeschichte der Helena-Dichtung fehlten, würden wir überzeugt sein, daß dieser Weltenkreis nicht an einem Tage geschaffen sei. Die Helena-Dichtung hat sich entwickelt. Den Spuren dieser Entwicklung wollen wir nachgehen, vorher aber das Gebilde betrachten, welches sich als Resultat dieser Entwicklung darstellt.

Die Fabel.

Ostern 1827 erschien im Cottaschen Verlage eine Dichtung Goethes unter dem Titel: „Helena, klassisch-romantische Phantasmagorie. Ein Zwischenspiel zum Faust." Sie bildete späterhin in unveränderter Gestalt den dritten Akt des zweiten Teils der Faust-Tragödie, die als ein Ganzes im Sommer 1831 von Goethe vollendet und 1832 aus Goethes Nachlaß herausgegeben wurde.

Die Helena-Dichtung ist vorbereitet durch die beiden ersten Akte des zweiten Teils der Faust-Tragödie. Die lediglich der Genußsucht dienende Thätigkeit am Kaiserhofe befriedigt Faust nicht. Da erhält sein Geist einen neuen Antrieb. Der Kaiser will Helena sehen. „Das Musterbild der Männer so der Frauen in deutlichen Gestalten will er schauen." An dieser Begierde entzündet sich Fausts Sehnsucht nach der Helena. Mephisto aber kann die Wünsche seines Gesellen nicht erfüllen. „Das Heidenvolk geht mich nichts an, das haust in seiner eigenen Hölle", ruft er Faust zu. Und so wagt dieser, ganz auf sich selbst gestellt, den schaudervollen Gang „ins Unbetretene, nicht zu Betretende", ins Reich der „Mütter", der Urideen, die allem Seinenden zu Grunde liegen. Hier muß auch das Urphänomen der Schönheit zu finden sein. Faust hat Erfolg. Helena folgt ihm in die kaiserliche Pfalz und zeigt sich den entzückten Blicken des Kaisers und seines Hofstaates. (Nur die Damen finden an dieser Schönheit viel zu mäkeln.) Aber nicht die wirkliche leibhaftige Persönlichkeit der Helena stellt sich hier dar, sondern nur ihre Form, ihre Schattengestalt. Diese läßt sich naturgemäß nicht fassen und halten. Da Faust dies versucht, schwindet das Phantom. Er aber, der die vollkommene Schönheit geschaut hat, glaubt sie nicht mehr missen zu können; er will zu ihr um jeden Preis. Der Homunculus, die Ausgeburt des Gelehrtenhirns, „kann ihm den Weg zur klassischen Schönheit zeigen, nicht

[1]) Goethe an Schiller, den 12. September 1800.

[2]) Eckermann, Gespräche mit Goethe, den 13. Februar 1831.

[3]) Zu Eckermann, den 13. Februar 1831.

[4]) Schiller an Goethe, den 23. September 1800. (Das Edle heißt hier, recht bezeichnend für die Schiller und Goethe um 1800 beherrschende Kunstrichtung, soviel wie das Antike, das Barbarische, soviel wie das Moderne.)

[5]) Vgl. Eckermann, den 16. Dezember 1829.

aber deren Besitz vermitteln."[1]) Im Strudel der klassischen Walpurgisnacht trägt der weise Chiron den Faust zur Seherin Manto. Sie weiß das Außerordentliche zu schätzen und kommt Fausts kühnen Wünschen mit den Worten entgegen: „Den lieb' ich, der Unmögliches begehrt. Tritt ein, Verwegener, sollst Dich freuen! Der dunkle Gang führt zu Persephoneien." Wie Faust bei Persephone um Helena wirbt, durch welche Mittel er sie erweicht, wissen wir leider nicht. (Ursprünglich hatte Goethe eine Scene im Orkus geplant, „wo Faust bei der verhüllten Prosorpina, die, zu Thränen gerührt, ihr Jawort giebt, um Helena wirbt, ein klassisch-romantischer Orpheus".[2]) Helena betritt die Oberwelt. Alles an ihr ist Blut und Leben, nichts erinnert an der Schatten wesenlose Häupter. So lernen wir sie in der Helena-Dichtung kennen.

Diese umfaßt drei Scenen. „Vor dem Palaste des Menelas" spielt sich die erste Scene ab. Troja ist gefallen, die Griechen kehren in ihr Vaterland zurück. Menelas und Helena landen am heimischen Gestade. An diesem Punkte setzt die Dichtung ein. Helena ist von ihrem Gemahl vorausgeschickt, um ein Festopfer anzuordnen. Menelas ist am Strande zurückgeblieben, um seine Krieger zu mustern. Begleitet von ihren Frauen, erscheint Helena vor dem Palaste. Bange Ahnungen erfüllen ihre Seele, denn finster und verschlossen erschien ihr der Gemahl während der Meerfahrt. Im Palaste begegnet ihr, dem Urbild der Schönheit, das Urbild der Häßlichkeit; Mephistopheles, in eine Phorkyas umgewandelt, spielt die Rolle der Schaffnerin. Von ihm erfährt Helena, daß sie selbst von Menelas zum Opfer ausersehen sei. Auf sein Zureden entschließt sie sich zur Flucht zum Könige der nordischen Barbaren.

„Innerer Burghof" heißt der Schauplatz der zweiten Scene. Im Hofraum einer altdeutschen Burg wird Helena von Faust, dem Fürsten der blondhaarigen Germanen, begrüßt, und im Sinne höfischen Frauendienstes wird ihr als Herrin gehuldigt. Helena gewinnt Neigung für Faust, für mittelalterliche Romantik und Poesie. Menelas mit seinen Streitern bedroht die Burg. Faust erscheint inmitten seiner Vasallen und erteilt seine Befehle für den Kampf. Die Verheißung fürstlicher Lehen spornt den Mut seiner Getreuen.

„Der Schauplatz wandelt sich durchaus. An eine Reihe von Felsenhöhlen lehnen sich geschlossene Lauben. Schattiger Hain bis an die rings umgebende Felsensteile hinan. Faust und Helena werden nicht gesehen. Der Chor liegt schlafend verteilt umher". Fausts Liebesleben mit der Helena im paradiesischen Arkadien ist unserm Blick verhüllt. Wir lernen es nur aus der Schilderung des Mephistopheles kennen. Helena gebiert dem Faust den Euphorion. Das frühreife Kind erhebt sich in rasender Begeisterung und verwegenem Thatendrange zu schwindelnder Höhe und stürzt entseelt zu der Eltern Füßen. Helena folgt dem heißgeliebten Sohne ins Reich der Schatten.

Diese Gestalt hat die „Helena" erst angenommen, kurz ehe sie sich an die Öffentlichkeit wagte. Wieviel Wandlungen hatte sie vorher in Goethes Phantasie durchlebt, wie oft mußte Goethe seine „Schlangenhaut abstreifen", bevor er der Schöpfer gerade dieser „Helena" werden konnte!

Übersicht über die Entwicklung der Helena-Dichtung.

Die Faust-Sage hat Goethe vielleicht schon im Jahre 1769 beschäftigt.[3]) Der Plan zu einem Faust-Drama kann in derselben Zeit,[4]) wird wohl aber erst in der Straßburger Epoche (und zwar 1771) entstanden sein.[5]) Als das Geburtsjahr der ersten dichterischen Gestaltung darf man wohl das

---

1) Vgl. Otto Harnack, Goethe in der Epoche seiner Vollendung. Leipzig 1901. S. 292 f.

2) Vgl. Erich Schmidt, Charakteristiken. Berlin 1901. S. 166.

3) „Die Mitschuldigen". 3. Aufzug, 6. Auftritt.

4) Die Angaben von Riemer und Eckermann im Inhaltsverzeichnis der Quartausgabe der Werke Goethes von 1873. Goethe an Wilhelm von Humboldt, den 17. März 1832.

5) Bemerkungen im 10. Buche von „Dichtung und Wahrheit" und die auf der Straßburger Universitätsbibliothek liegenden „Ephemerides".

Jahr 1773 ansetzen.[1]) Die Spuren der Helena-Dichtung weisen bis in die Anfänge des „Faust" zurück. In einem Briefe an Wilhelm von Humboldt bezeichnet Goethe die Helena-Dichtung als eine seiner ältesten Konzeptionen[2]) und in einem Briefe an Knebel sagt er, daß die Helena-Dichtung älter sei als die hohen Linden in seinem Garten am Stern,[3]) welche nach einer Tagebuchnotiz am 1. November 1776 gepflanzt worden sind. Mit diesen Angaben stimmt eine am 10. Juni 1826 niedergeschriebene Ankündigung der „Helena" überein. Hier erklärt Goethe: „Dieses Zwischenspiel war gleich bei der ersten Konzeption des Ganzen ohne weiteres bestimmt und von Zeit zu Zeit an die Entwicklung und Ausführung gedacht, worüber ich jedoch kaum Rechenschaft geben könnte". Demselben Gedanken giebt Goethe in einem Briefe an Sulpiz Boisserée vom 22. Oktober 1826 Ausdruck. Er schreibt: „Die Helena ist eine meiner ältesten Konzeptionen, gleichzeitig mit Faust, immer nach einem Sinne, aber immer um und um gebildet". Ja, nach einem Briefe Goethes an den berühmten Breslauer Botaniker Nees von Esenbeck vom 25. Mai 1827 soll die „Helena" sein poetisches Inseresse schon sechzig Jahre in Anspruch genommen haben. Es heißt dort: „Wie ich im Stillen langmütig einhergehe, werden Sie an der dreitausendjährigen Helena ersehen, der ich nun auch schon sechzig Jahre nachschleiche, um ihr einigermaßen etwas abzugewinnen".[4]) Danach ist die „Helena" ein Lebenswerk Goethes, mit dem Faust geboren, gewachsen und ausgereift. — Mit ungewöhnlichem Nachdruck hat sich Goethe dagegen verwahrt, daß er im „Faust" philosophische Ideen zu verkörpern gesucht habe.[5]) Der „Faust" vor allem ist ein „Gelegenheitsgedicht", eine „Generalbeichte", „eine große Konfession". Hat er doch selbst einmal geäußert: „Ich muß mich dem Teufel ergeben, um den Faust schreiben zu können".[6]) Hier besonders ist sein „Dichten eine positive Verteidigung gegen die mächtigen Eindrücke.[7]) Von dieser Schöpfung gilt mehr noch als vom „Tasso" Goethes Wort: „Sie ist Bein von meinem Beine und Fleisch von meinem Fleische".[8]) Im „Faust" hat Goethe mehr noch als anderswo „zu dem eigenen Innenleben die entsprechenden Gegenbilder in dem äußeren Leben gesucht"[9]) und dichterisch ausgesprochen, „was er lebte, was ihm auf die Nägel brannte und zu schaffen machte".[10]) Um dieser Erkenntnis willen rühmt Goethe den Franzosen Ampère, welcher bei Beurteilung der Dichterwerke so „durchaus praktisch und menschlich" verfahre. Denn Ampère decke im Gegensatz zu den philosophisch spekulierenden deutschen Recensenten „als einer, der das Metier aus dem Grunde kennt", „die Verwandtschaft des Erzeugten mit dem Erzeuger" auf und „beurteile die verschiedenen poetischen Produktionen als verschiedene Früchte verschiedener Lebensepochen des Dichters". „Er hat", sagt Goethe, „den abwechselnden Gang meiner irdischen Laufbahn und meiner Seelenzustände im tiefsten studirt und sogar die Fähigkeit gehabt, das zu sehen, was ich nicht ausgesprochen und was sozusagen nur zwischen den Zeilen zu lesen war".[11]) Und gerade die Beurteilung, welche der „Faust" durch Ampère erfuhr, gefiel Goethe so, daß er sie im sechsten Bande von „Kunst und Altertum" in einer Übersetzung mitteilte.[12]) In dieser Rezension wird der „Faust" bezeichnet als der „vollkommenste Ausdruck, welchen der Dichter von sich selbst gegeben hat." „Ja, dieser Faust", ruft Ampère aus,

[1]) Goethes Tagebuch der italienischen Reise. Brief aus Rom vom 1. März 1788, Gotters poetische Epistel vom Juni 1773 und Boies Schreiben vom 15. Oktober 1774. Vgl. auch Erich Schmidt, Goethes Faust in ursprünglicher Gestalt. 5. Abdruck. Weimar 1901. S. XIII.

[2]) An Wilhelm von Humboldt, den 22. Oktober 1826.

[3]) An Knebel, den 14. November 1827.

[4]) Vgl. Otto Pniower, Goethes Faust. Zeugnisse und Exkurse zu seiner Entstehungsgeschichte. Berlin 1899. S. 155, 162, 188.

[5]) Zu Eckermann, den 6. Mai 1827.

[6]) Italienische Reise. Rom, den 10. Januar 1788.

[7]) Vgl. Wilhelm Bode, Goethes Ästhetik, Berlin 1901. S. 87.

[8]) Zu Eckermann den 6. Mai 1827.

[9]) Harnack, a. a. O. S. 189.

[10]) Zu Eckermann, den 14. März 1830.

[11]) Zu Eckermann, den 3. Mai 1827.

[12]) K. u. A. 6, 94 f.

„den er in seiner Jugend erfaßte, im reifen Alter vollbrachte, dessen Vorstellung er mit sich durch alle die Aufregungen seines Lebens trug, wie Camoens sein Gedicht durch die Wogen mit sich führte: dieser Faust enthält ihn ganz". Im „Faust" lebt Goethe. In der Entwicklungsgeschichte des „Faust" haben wir die Geschichte von Goethes äußerem und innerem Leben. Danach muß auch die „Helena", welche nach Goethes und Schillers Zeugnis das Herzstück der Faust-Tragödie bildet, denselben innigen Kontakt mit Goethes äußeren Einwirkungen so überaus zugänglichem Seelenleben aufweisen. Auch in der „Helena" hat sich Goethes Lebensgeschichte, im besondern sein Verhältnis zur antiken Schönheit niedergeschlagen. Wir haben uns daher bei dieser Betrachtung immer von neuem zu fragen: Wie war Goethes Gemüt in den einzelnen Epochen gestimmt, die für den Entwicklungsgang der Helena-Dichtung von Bedeutung sind?

Wir unterscheiden vier solcher Epochen:

1. Der erste Entwurf (wahrscheinlich aus dem Jahre 1773, nur in des Dichters Phantasie gestaltet, und zwar in Anlehnung an die Überlieferung) ist der Ausdruck von Goethes selbstquälerischer, verzweifelter Stimmung. Mephisto lockt den reuigen Faust durch Helenas Schönheit wiederum zu Begierde und Genuß. Faust verzettelt im Verkehr mit der Helena seine besseren Kräfte und verfällt der Hölle. (Für einen solchen Entwurf fehlen zwar die greifbaren Zeugnisse, doch sprechen dafür schwerwiegende innere Gründe.)

2. Der Plan vom Jahre 1775. (Durch eine Niederschrift aus dem Jahre 1816 bekannt [1]) und für die Veröffentlichung in „Dichtung und Wahrheit" bestimmt. [2]) Wir haben wohl nicht mehr den ursprünglichen Plan vor uns, sondern nach Erich Schmidt's treffendem Worte „eine Ergänzung alter Intentionen durch die nachschaffende und verbindende Phantasie".) Goethes Thatendrang, die Sehnsucht nach einer aufregenden, weite Kreise beherrschenden Wirksamkeit tritt in die Erscheinung. Die Verbindung mit der griechischen Heroine löst in Faust das Heroische aus.

3. Das Fragment vom Jahre 1800. (Ohne wesentliche Veränderung in die „Helena" von 1827 übergegangen) Sprache und Metrum, sowie die Zeugnisse für die Entstehung [3]) lassen die einseitige Wertschätzung der Antike deutlich hervortreten. (Es ist die Epoche, in welcher die „Propyläen" herausgegeben wurden, in welcher die „Achilleis" und „Paläophron und Neoterpe" gedichtet wurden.)

4. Die „Helena" von 1827. Goethe hat sich nach Schiller's Tode vom ausschließlichen Klassizismus abgewendet, [4]) die romantischen Tendenzen der Zeit, soweit sie gesund und fruchtbringend sind, gewinnen bei ihm Boden. [5]) Im modernen Dichter will er klassischen Formensinn und romantischen Geistesgehalt vereint sehen. (Byron, nach Goethes Meinung „das größte Talent des Jahrhunderts", der „Repräsentant der neuesten poetischen Zeit", ist ihm „nicht antik und nicht romantisch".) [6]) In dem begeisterten Anteil der Kulturvölker an dem Freiheitskampfe der Griechen erkennt er gerührt die verehrende Dankbarkeit gegen die Hellenen der klassischen Zeit. Jetzt wird die Verbindung Fausts mit der Helena zur „Synthese zwischen Klassischem und Romantischem", jetzt verkörpern sich in der „Helena" die innigen Beziehungen zwischen antikem und modernem Geiste, jetzt klingt in ihr die Trauer um die Helden von Missolunghi wider.

---

[1]) Pniower, a. a. O. S. 115.

[2]) Bericht Eckermann's vom 10. August 1824.

[3]) Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe im September 1800.

[4]) Während Goethe noch im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts Werke unserer poetischen „Voreltern" wie Shakespeares „Hamlet" und „Lear" oder Calderons „Standhafter Prinz" und „Andacht zum Kreuz" aus der Verbindung des „Ungeheuren mit dem Abgeschmackten" hervorgegangen zu sein scheinen, (siehe Anmerkungen zum Dialog: „Rameaus Neffe" unter „Geschmack") bekennt er im dritten Jahrzehnt in den „Zahmen Xenien": (II, 1) „Wir sind vielleicht zu antik gewesen, nun wollen wir es moderner lesen".

[5]) Verbindung mit Sulpiz Boisserée und den Brüdern Grimm, Freude an „Des Knaben Wunderhorn".

[6]) Zu Eckermann, den 5. Juli 1827.

Schulnach

I. Allgemeine Leh

1. Übersicht über die einze

Bezeichnung der Lehrgegenstände	OI	UI	OIIa	OIIb	UIIa	UIIb	OIIIa	OIIIb	U
	Zahl der wöchent								
	Gymna								
Evang. Religion	2	2	2		2	2	2		
Kath. Religion	2				2		2		
Jüdische Religion	1				1		1		
Deutsch	3	3	3	3	3	3	2	2	
Lateinisch	7	7	7	7	7	7	8	8	
Griechisch	6	6	6	6	6	6	6	6	
Französisch	3	3	3	3	3	3	2	2	
Englisch	(2)*)	(2)*)	(2)*)	(2)*)	—	—	—	—	-
Hebräisch	(2)*)		(2)*)		—	—	—	—	-
Geschichte u. Erdkunde	3	3	3	3	3	3	3	3	
Mathematik und Rechnen	4	4	4	4	4	4	3	3	
Physik und Naturgeschichte	2	2	2	2	2	2	2	2	
Turnen	je 3 Stunden i								
Zeichnen	(2)*)						2	2	
Gesang	—	—	—	—	—	—			
	1 Tenor und Baß						1 Sopr		
	1 Chor								
Schreiben	—	—	—	—	—	—			
	30	30	30	30	30	30	30	30	3

* Fakultativer Unterricht.

	Lehrer	OI	UI	
1	Laudien, Direktor.	6 Griech.		
2	Dr. Depène. Prof.	4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Phys.	4 2
3	Dr. Badt, Prof., Ord. OI.	7 Lat. 1 jüd. Rel		
4	Dr. Harczyk, Prof., Ord. OIIb.	3 Franz.		
5	Dr. Winkler, Prof., Ord. OIIa.		6 Griech.	
6	Dr. Hoffmann, Prof.		3 Dtsch.	
7	Dr. Toeplitz, Prof.			
8	Dr. Speck, Prof., Ord. OIIIb.			6
9	Malberg, Prof., Ord. UI.		7 Lat.	
10	Dr. Schiff. Oberl., Ord. UIIa.			
11	Dr. Fischer. Oberl., Ord. UIIb.	3 Gesch.	3 Gesch.	
12	Dr. Wohlauer, Oberl., Ord. IVa.	3 Dtsch.		
13	Dr. Habel, Oberl., Ord. OIIIa.			3 3
14	Dr. Schmidt, Oberl., Ord. UIIIa.	2 Engl.	3 Franz. 2 Engl.	2
15	Dr. Schneck, Oberl., Ord. UIIIb.			
16	Drescher, Oberl., Ord. VIa.			
17	Schwarzer, Oberl., Ord. VIb.			
18	Weis, Oberl., Ord. IVb.			
19	Dr. Ries, Oberl., Ord. Vb.			
20	Baumann, Oberl., Ord. Va.			
21	Biller, Zeichenlehrer.			
22	Rosteutscher, Vorschull., Ord. 1. V.			
23	Schall, Vorschull., Ord. 2. V.			
24	Czeczatka, Vorschull., Ord. 3. V.			
25	Deeke, Pastor.	2 Relig.		
26	Günther, Pastor.	2 Hebräisch	2 Relig.	
27	Schwartz, Pastor.			
28	Kuhnert, Kuratus.			
29	Zimbal, Realsch.			
30	Sachs, Kand.			

2. Verteilung der Stunden unter die Lehrer im Winterhalbjahr.

	Gymnasium:														Vorschule				
	OIIa	OIIb	UIIa	UIIb	OIIIa	OIIIb	UIIIa	UIIIb	IVa	IVb	Va	Vb	VIa	VIb	1.	2.	3.	Turnen	Sa.
h				7 Lat.															13
w in	Math. Phys.																		18
A	igion	2 Engl.			1 jüd. Relig.		8 Lat. 1 jüd. Rel.								2 jüd. Relig.				19 + 3
S		7 Lat. 3 Franz.				2 Franz.				4 Franz.									19
W D	7 Lat. Dtsch.							2 Gesch. 1 Erdk.											19
		6 Griech. 3 Dtsch.		3 Franz.					2 Gesch. 1 Erdk.										19
		4 Math.		4 Math. 2 Phys.		3 Math. 2 Natrg.		3 Math.		4 Math.									22
g	Griech.					8 Lat. 2 Dtsch.		2 Relig.				3 Religion							21
v			7 Lat.			6 Griech.													20
B d		2 Phys.	4 Math. 2 Phys.		3 Math. 2 Natrg.		3 Math. 2 Natrg.		4 Math.										22
s		3 Gesch.		6 Griech. 2 Gesch. 1 Erdk.														3	21
f			3 Dtsch. 2 Gesch. 1 Erdk.						8 Lat. 3 Dtsch.										20
u Ir	Franz. Gesch.	.	6 Griech.		8 Lat. 2 Gesch. 1 Erdk.														23
s V	Engl.		3 Franz.		2 Franz.		2 Dtsch. 2 Relig. 2 Franz.											6	23 + 3
								8 Lat. 2 Dtsch.		2 Erdk.	8 Lat. 3 Dtsch.							6	23 + 6
ü				3 Dtsch.				6 Griech. 2 Franz.					8 Lat. 4 Dtsch.						23
W					6 Griech.	2 Gesch. 1 Erdk.	2 Gesch. 1 Erdk.							8 Lat. 4 Dtsch.					24
h					2 Dtsch. 2 Religion					8 Lat. 3 Dtsch. 2 Gesch.			2 Erdk.					6	22 + 3
K si							6 Griech.		4 Franz.			8 Lat. 3 Dtsch. 2 Erdk.							23
r J								2 Natrg.			4 Rechn. 2 Erdk. 2 Natrg. 2 Schrb.		4 Rechn. 2 Natrg. 2 Schrb.	2 Erdk.				9	25 + 6
r	2 Zeichnen				2 Zeichn	2 Zeichn	2 Zeichn	2 Zeichn	2 Zeichn	2 Zeichn	2 Zeichn	2 Zeichn							18
e b					2 Schreiben					2 Natrg.		4 Rechn.		4 Rechn.	2 Relig. 8 Dtsch. 6 Rechn. 3 Schrb. 1 Sing.				26 + 6
k k									2 Natrg.			2 Schrb.		2 Natrg. 2 Schrb.		2 Relig. 8 Dtsch 4 Rechn. 3 Schrb. 1 Sing.		6	26 + 6
												2 Natrg.					2 Relig. 6 + 4 Deutsch 4 + 4 Rechn. 4 Schrb.	6	26 + 6
S			2 Relig.						2 Relig.										6
N	2 Hebräisch			2 Relig.							2 Relig.								6+4
g	2 Religion									2 Relig.		2 Relig.							6
on			2 Religion		2 Religion				2 Religion										8
															2 Religion				2
			1 Religion						1 Religion		2 Religion		2 Religion						6
	. *Tenor und Bass; 1 Sopran und Alt*		*1 Gesamtchor*		1 Singen						2 Sing.	2 Sing.	2 Sing.	2 Sing.					12

3. Klassenpensen.

A. Vorschule.

III. Klasse.

1. Evangelische Religion: 2 Std. Kleine Morgen-, Tisch- und Abendgebete. Ausgewählte Geschichten des Alten und Neuen Testaments nebst einigen Sprüchen und Liederversen.

2. Deutsch: 6 Std. (a. 4 Std., a. und b. 2 Std., b. 4 Std.). — Unterabteilung: Übungen im Lautieren. Lesen leichter Lesestücke in deutscher Schreib- und Druckschrift und auch in lateinischer Druckschrift. Schreiben der einzelnen Buchstabenformen des kleinen und großen deutschen Alphabets sowie Übungen im Ab- und Aufschreiben von Wörtern und kleinen Sätzen. Denk- und Sprechübungen im Anschlusse an Anschauungsbilder und die Stücke des ersten Lesebuchs. — Oberabteilung: Paulsiek, Lesebuch für Oktava. (Auswahl von Nr. 1—150.) Lesen leichter Stücke. Übungen im Wiedererzählen des Lesestoffs. Lernen passender Gedichte. — Rechtschreibung: Buchstabieren. Lautrichtiges Schreiben. Umlaut. Auslaut. Leichtere Fälle der Konsonantverdoppelung und Dehnung. Der orthographische Stoff der Fibel. Wöchentlich ein kleines Diktat ins Heft. — Übungen im Erkennen des Hauptworts, Eigenschafts- und Thätigkeitsworts.

3. Rechnen: 4 Std. (a. 4 Std., b. 4 Std.). — Unterabt.: Zahlenkreis von 1—20. — Oberabt.: Zahlenkreis von 1—100. — Addition, Subtraktion, Multiplikation ein- und zweistelliger Zahlen. Division im Rahmen des kleinen Einmaleins ohne Reste. — Wöchentlich ein kleines Proberechnen.

4. Schreiben: 4 Std. In den ersten Wochen wird auf die Schiefertafel, dann in Hefte mit deutschen Doppellinien geschrieben. — Das kleine und große deutsche Alphabet. — Tägliche Abschriften von Wörtern und Sätzen in deutscher Schrift nach Vorschrift des Lehrers an der Wandtafel.

II. Klasse.

1. Evangelische Religion: 2 Std. Im Sommer: Biblische Geschichten des Neuen Testaments. Im Winter: Biblische Geschichten des Alten Testaments, dazu die Weihnachts- und Ostergeschichten. Im Anschlusse daran Erlernen von etwa 15 Sprüchen, einigen Gebeten und Liederversen. Die 10 Gebote ohne Luthers Erklärung. Das Vaterunser. — Lehrplan für katholische und jüdische Religion siehe bei Klasse 1.

2. Deutsch: 8 Std. Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift. Nacherzählen leichterer Lesestücke nach vorangegangener Erklärung. Lernen und Vortragen kleiner Gedichte und Prosastücke. — Abschreibeübungen. — Rechtschreibung: Bezeichnung der Vokallänge, Konsonantverdoppelung, S-Laut, b — p, g — ch, x, chs — gs — ks, f — v — ph, qu, y, c. Wöchentlich ein Diktat. — Sprachlehre: Artikel, Substantivum (Deklination), Adjektivum (Komparation), Numerale, Pronomen personale, Verbum (Konjugation in den Hauptzeiten Indik. Akt.), Erkennen von Subjekt und Prädikat. Einführung in die lateinische Terminologie.

3. Rechnen: 4 Std. Division im Zahlenkreise 1—100 mit Resten, auch über den Rahmen des kleinen Einmaleins hinaus. Einführung in größere Zahlenkreise. Die vier Spezies mit unbenannten Zahlen im Zahlenkreise von 1—10 000, z. T. darüber hinaus. — Im Kopfrechnen wird in der Regel über 1000 nicht hinausgegangen. Die schriftliche Division wird nur mit ein- und zweistelligem Divisor geübt. (Die Differenz wird durch Addition zum Subtrahendus gefunden; bei der Multiplikation wird das Produkt der höchsten Ordnung des Multiplikators zuerst berechnet; beim Dividieren unterbleibt das Untersetzen der Teilprodukte.) Im Kopfrechnen sind beide Abteilungen vereinigt, bei den schriftlichen Übungen werden sie getrennt. Alle 14 Tage ein Proberechnen.

4. Schreiben: 3 Std. Deutsche Schrift in Hefte mit einfachen Linien, lateinische Schrift in Hefte mit lateinischen Doppellinien nach Vorschrift des Lehrers an der Wandtafel.

5. Singen: 1 Std. Leichte einstimmige Volkslieder und Choräle.

I. Klasse.

1. Evangelische Religion: 2 Std. Im Sommer biblische Geschichten des Neuen Testaments, im Winter des Alten Testaments, in letzterem außerdem die Weihnachts- und Ostergeschichten. Im Anschlusse daran Erlernen von etwa 15 Sprüchen und passenden Liederversen. Wiederholung der 10 Gebote ohne Luthers Erklärung und des Vaterunsers. Morgen- und Abendgebete.

Katholische Religion: 2 Std. Memorierstücke: Die wichtigsten Gebete und Gebote. — Katechismus: Erläuterung und Einprägung des 1. Hauptstückes vom Glauben nach dem kleinen Diözesankatechismus. — Biblische Geschichte: Ausgewählte Erzählungen nach der kl. Diözes. Biblischen Geschichte.

Jüdische Religion: 2 Std. Ausgewählte biblische Geschichten aus der Schöpfungsgeschichte, dem Leben der Patriarchen und dem Leben Mosis nach Badt, Kinderbibel.

2. Deutsch: 8 Std. Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift. Erklärung und Nacherzählen des Gelesenen, Erlernen von Gedichten und geeigneten Prosastücken. — Die orthographischen Übungen berücksichtigen besonders die schwierigeren Fälle der Dehnung und Schärfung der Vokale, den S-Laut, die Umlautung, ähnlich und gleichklingende Wörter mit verschiedener Schreibung, sowie diejenigen Wörter, in welchen die Schrift von der Aussprache abweicht (also Beispiele mit v, ph, qu, x, y, ti, ai, dt), Adjektiva auf ig, lich, isch, zusammengesetzte Wörter, die wichtigsten Fälle der Anwendung großer Anfangsbuchstaben, die Silbenbrechung, Apostroph und Bindestrich. Wöchentlich ein Diktat. — Grammatik: Die zehn Wortklassen. Fortgesetzte Übungen im Deklinieren. Konjugation im Indikat. Aktivi und Passivi. Sein, haben, werden. Der einfache Satz: Subjekt, Prädikat, Attribut, Objekt, Adverbiale Bestimmung. Berücksichtigung der lateinischen Terminologie. — Täglich eine kurze schriftliche Hausarbeit abwechselnd in deutscher und lateinischer Schrift.

3. Rechnen: 6 Std. Die 4 Spezies mit unbenannten und teilweise auch mit benannten Zahlen, im Kopfe bis 1000, schriftlich auch in größeren Zahlenkreisen. (Division mit zwei- und mehrstelligem Divisor.) Die deutschen Münzen, Maße und Gewichte. Dezimale Schreibung. Sortenverwandlung. — Täglich häusliche Aufgaben. — Alle 14 Tage eine Klassenarbeit.

4. Schreiben: 3 Std. Fortgesetzte Übungen in deutscher und lateinischer Schrift in Hefte mit einfachen Linien.

5. Singen: 1 Std. Leichte einstimmige Volkslieder und Choräle.

B. Gymnasium.

Die Klassenpensen entsprachen genau den allgemeinen Lehrplänen. Ihre Veröffentlichung unterbleibt deshalb. Gelesen wurde:

Evangelische Religion: UIIa: Aus Sprüchen und Prediger Salomonis und aus den prophetischen Schriften. UIIb: Stellen aus den Geschichts- und prophetischen Büchern des A. T. Lukas-Evangelium mit Bergpredigt nach Matthäus. OII: Die Apostelgeschichte. UI: 1. Petrus-, 1. Johannes-, Jakobusbrief, Briefe Pauli an die Galater und Philipper. OI: Die Confessio Augustana. Römerbrief (Auszug). Teile des Johannes-Evangeliums; aus Galater- und Epheserbrief.

Deutsch: UII: „Minna von Barnhelm“. Leicht verständliche Ideendichtungen Schillers. „Jungfrau von Orleans“. Dichter der Befreiungskriege. OII: Schillers „Wallenstein“. Walther von der Vogelweide mit Auswahl. — Nibelungenlied. Gudrun (privatim). Gedichte Schillers mit Auswahl. Goethes „Götz v. Berlichingen“ (privatim). UI: „Iphigenie auf Tauris“ von Goethe. „Julius Cäsar“ von Shakespeare. „Die Braut von Messina“ von Schiller. Klopstocks Oden und „Messias“ in Auswahl. — Schillers Gedankenlyrik und kulturhistorische Gedichte: Spaziergang; Götter Griechenlands; die Ideale u. s. w. Lessings „Laokoon“ mit Auswahl. OI: Hamburgische Dramaturgie. Gedankenlyrik. Privatim: Shakespeares „Julius Cäsar“. Goethes „Iphigenie auf Tauris“ und „Torquato Tasso“. Privatim: Goethes „Dichtung und Wahrheit“. Shakespeares „Richard der Dritte“.

Lateinisch: UIIa: Liv. l. XXI (mit Auswahl). Cicero pro lege Manilia; Ovid Metam. (Auswahl). b. Cicero in Catilinam m. A.; Livius I m. A.; Vergil, Aeneis I u. II m. A.; OII: Cicero, Pro Rosc. Am.; Vergil, Aeneis 1—4. Sallust, Catilina. UI: Ciceros Briefe (mit Auswahl). Horaz, Oden III, IV (Auswahl). Tacitus' Annalen III, IV (mit Auswahl). Horaz, Oden I, II (Auswahl). (Privatim: Cicero Cato maior.) OI: Tacitus Germania; Auswahl aus den letzten Büchern der Annalen; Privatlektüre: Cicero pro Ligorio, pro Archia poeta. Cicero de officiis l. I ganz, Auswahl aus II u. III; Privatlektüre: Auswahl aus Ciceros Briefen. Horaz, Satiren, Episteln (Auswahl); Widerholung der Oden.

Griechisch: UII: Homer, Od. I, 1—364. II, 1—79. 260—336. III, 1—198. 473 bis zu Ende. IV, 113—182. 306—569. V, 148—262. 279—353. VI ganz. Xenophon Anabasis ausgewählte Stücke aus Buch V, VI und VII. Gelegentlich unvorbereitetes Übersetzen. OII: Homer, Od. VII—XXIV mit Auswahl. a. Herodot lib. I—III mit Auswahl. Xen. Mem. lib. I mit Auswahl. b. Homer, Od. IX—XIV mit Auswahl. Herodot: I—VI mit Auswahl. Lysias: VII, XII, XIX. UI: Ilias: IX—XV mit Auswahl. Thucydides: VI mit Auswahl. Ilias: I—VI mit Auswahl. Oedipus rex; Apologie und Kriton. OI: Plato, Phaedon Anfang und Schluß. Homer, Ilias XIII—XXIV m. A. Thucydides I und VI m. A. Demosthenes, olynthische Reden. Sophocles, Antigone.

Französisch: UII: Florian, Don Quichotte de la Manche. Augustin Thierry, Guillaume le Conquérant. OII: Duruy, Siècle de Louis XIV. UI: Sarcey, Le Siège de Paris. Molière, Les Femmes savantes. OI: Taine, Napoléon Bonaparte. Boissier, Cicéron et ses amis.

Englisch: OI: Walter Scott: Kenilworth.

Hebräisch: 1. Sa. I—IX. Jona I—II zu schriftlichen Übungen. Ph. XXXII (auch auswendig gelernt), XXXVII, IL.

Es sind folgende Lehrbücher eingeführt:

a. Vorschule:

Preuß u. Triebel, biblische Geschichten; Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht. Breslauer Diözesan-Katechismus. Kleine Diözes. Biblische Geschichte. Badt, Kinderbibel. — Missalek, Fibel für Lesen und Rechtschreiben nach der kombinierenden Methode; Paulsiek, Lesebuch für Oktava und Septima. — Harms, Rechenbuch für die Vorschule, Heft 1 und 2. — Schubert, Liederschatz, Heft 1 und 2.

b. Gymnasium:

In der evangelischen Religion: Preuß u. Triebel, biblische Geschichte VI und V; Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht VI—UII; Noack, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht OII—I; Völker-Strack, Biblisches Lesebuch IV, UIII; Bibel OIII—I. Kirchenlieder und Bibelsprüche, Verlag von Jos. Max, Breslau.

In der katholischen Religion: Breslauer Diözesan-Katechismus VI—IV; Schuster-May, Biblische Geschichte VI—IV; König, Kleines Handbuch für den katholischen Religionsunterricht IV u. III; König, Lehrbuch für den katholischen Religionsunterricht in 4 Kursen UII—I.

In der jüdischen Religion: Badt, Kinderbibel; Levy-Badt, Biblische Geschichte.

Im Deutschen: Hopf u. Paulsieck, Deutsches Lesebuch für VI, V, IV, III; Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung.

Im Lateinischen: Ellendt-Seyffert, Lateinische Grammatik VI—I; Ostermann-Müller, Lateinisches Übungsbuch für VI, V, IV, III, Ausgabe A; dasselbe für UII—OI.

Im Griechischen: Gerth, Griechische Grammatik III—I; Kaegi, Griechisches Übungsbuch, 1. Teil für UIII, 2. Teil für OIII.

Im Französischen: Plötz, Elementarbuch B IV und UIII; Plötz Übungsbuch B OIII—OII; Plötz-Kares, Sprachlehre III—OII.

Im Englischen: Dr. K. Deutschbeins Kurzgefaßte englische Grammatik und Übungsstücke.

Im Hebräischen: Strack, Hebräische Grammatik und Übungsbuch OII—I; Biblia hebraica.

In der Geschichte: Jänicke, Geschichte der Griechen und Römer IV; Jänicke, Die deutsche und die brandenburgisch-preußische Geschichte, III und UII; Neubauer, Lehrbuch der Geschichte für OII—I.

In der Erdkunde: Seydlitz, Grundzüge der Geographie, Ausgabe D V, IV, III, UII; Diercke-Gäbler, Sch kleinere Ausgabe V, IV; größere Ausgabe III—I; Putzger, Histor. Schulatlas IV—I.

In der Mathematik: Mehler, Hauptsätze der elementaren Mathematik IV—I; Bardey, Methodisch geord gabensammlung; Gauß, Logarithmentafel, kleine Ausgabe.

Im Rechnen: Harms u. Kallius, Rechenbuch für Gymnasien und Realgymnasien, VI—IV.
In der Physik: Sumpf-Papst, Grundriß der Physik, Ausgabe A.
In der Naturgeschichte: Schilling, Kleine Naturgeschichte, Ausgabe B, VI—OIII.
Im Gesang: Schubert, Deutscher Liederschatz, Heft 2, 3, 4; Thoma, 45 Choräle.

Es sind folgende Aufsatzthemata im Deutschen behandelt worden:

UIIb: 1. Gertrud Stauffacher und Hedwig Tell. 2. Landschaftsbilder von der Oder oberhalb Breslaus. 3. Wie kommt im 2. Gesange von „Hermann und Dorothea" der Konflikt zwischen Vater und Sohn zum Ausbruch? (Kl.-A.) 4. Hermann am Brunnen und seine zweite Begegnung mit Dorothea. (Kl.-A.) 5. Gedankengang des Liedes von der Glocke. 6. Großstadt und Kleinstadt. (Ein Gespräch.) 7. Wie verhalten sich der Dauphin und seine Umgebung der Notlage Frankreichs gegenüber? (Kl.-A) 8. Die beiden Versöhnungsscenen aus Akt II der „Jungfrau von Orleans". 9. Veranlassung und Verlauf des Krieges von 1864. (Kl.-A.)

UIIa: 1. Was erfahren wir über Tellheims Charakter im ersten Aufzuge von Lessings „Minna von Barnhelm"? 2. Welche Gesinnung zeigt der Wirt in den beiden ersten Aufzügen von Lessings „Minna von Barnhelm"? 3. Die Sprache der herbstlichen Natur. 4. Die Segnungen der Ordnung. 5. Inwiefern ist die Zunge das wohlthätigste und verderblichste Glied des Menschen? 6. Was erfahren wir über die Jungfrau von Orleans im zweiten Auftritte des Prologs? 7. Die Verdienste Friedrichs des Großen um die Rechtspflege. 8. Inwiefern läßt sich Schillers Gedicht „Kassandra" mit dem zweiten großen Monologe der Jungfrau von Orleans vergleichen? 9. Inwiefern hat die „konstituierende Nationalversammlung" das neue Frankreich begründet?

OIIb: 1. Die Vorteile einer großen Stadt. 2. Gute Bücher sind die besten Gesellschafter. 3. Die Versäumnis der Jugendjahre. 4. Über die Eisenbahnen. 5. Ist in Schillers Wallenstein die Einheit der Handlung beobachtet? 6. Das Verhältnis der Vögel zu der Natur und zu den Menschen. 7. Warum empfinden wir so tiefes Mitleid mit dem Tode des Markgrafen Rüdiger von Bechlaren? 8. Welches ist der Grund unseres Wohlgefallens an der Odyssee?

OIIa: 1. Walther von der Vogelweide. 2. Ciceros Rede für Roscius (c. 1—9). 3. Kriemhildens Charakter. 4. Egmont und Alba. 5. Kriemhild im ersten und im zweiten Teil des Nibelungenliedes. 6. Wodurch wird unsere Teilnahme für Siegfried erweckt? 7. Siegfrieds Tod. 8. Parzival.

UI: 1. Von den Ursachen des Müßigganges. 2. „Kann uns zum Vaterland die Fremde werden?" (Iphig. I, 2.) 3. „Ein andres Antlitz, eh' sie geschehen, Ein anderes zeigt die vollbrachte That." (Schiller: Braut v. Messina.) 4. Etiam sine magistro vitia discuntur (Seneca). 5. Goethes Pylades gleicht dem Odysseus des Homer. 6. Welche Ereignisse gehen der in Schillers „Braut von Messina" dargestellten Handlung voraus? 7. Über die Schwierigkeit der Geschichtschreibung? 8. (Denn) herrenlos ist auch der Freiste nicht. (Schiller.)

OI: 1. Was verdankt die deutsche Litteratur dem Hain? 2. Mit welchem Rechte kann man Schillers „Braut von Messina" eine tragische Analysis nennen? 3. Prüfungsarbeit. 4. Die Rede des Antonius und die des Brutus. (Ein Vergleich.) 5. Welche dramatische Bedeutung hat das erste Gespräch zwischen Iphigenie und Arkas? 6. Was bestimmt Thoas, um Iphigenie zu werben? 7. Prüfungsarbeit. 8. Welche Verdienste hat sich Lessing um das deutsche Drama erworben?

Reifeprüfung Michaelis 1901.

Deutscher Aufsatz: Feldblumen und Volkslieder. Ein Vergleich. — Mathematische Aufgaben: 1. Jemand verkauft eine 20jährige Rente von 4000 M. und verbraucht in den ersten 6 Jahren die Zinsen von dem dafür gelösten Gelde; in den nächsten 12 Jahren aber erhält er am Schlusse jedes Jahres 2000 M., welche er ebenso wenig wie die Zinsen der vorigen Summe angreift. Wie hoch beläuft sich dann sein Vermögen? (4%.) 2. Welches ist der geometrische Ort der Mitten aller in ein Dreieck eingezeichneten auf der Grundlinie aufliegenden Rechtecke? 3. Von einem Dreieck ist $\rho = 3$, $h = 7,2$, $F = 72$; wie groß sind die Winkel? 4. Um einen geraden Cylinder (r, h) ist der kleinste gerade Kegel zu legen.

Reifeprüfung Ostern 1902.

Deutscher Aufsatz: Was veranlaßte Ulrich von Hutten zu dem Ausruf; „O Jahrhundert, welche Lust ist es, in dir zu leben!"? — Mathematische Aufgaben: 1. $\frac{x}{y^2} + \frac{y}{x^2} = a$, $x + y = b$. 2. Von einem Dreieck kennt man die Grundlinie $= c$, den Winkel an der Spitze $= \gamma$ und das Rechteck aus der ganzen Höhe und ihrem unteren Abschnitt $= m^2$; dasselbe ist herzustellen. 3. $\rho_a + \rho_b = 24$, $\rho_c - \rho = 6$, h 10; wie groß sind die Winkel des Dreiecks? 4. Den wievielten Teil des Inhalts einer geraden quadratischen Pyramide (a, h) bildet der größte mit den oberen Ecken in den Seitenkanten liegende eingeschriebene grade Spat? In welchem Verhältnis müßten die Arme eines Hebels stehen, wenn die erstere aus Silber, der zweite aus Eisen wäre und sie den Hebel im Gleichgewicht hielten? (Sp. Gew. $= 4 : 3$.)

Dispensiert vom evangelischen Religionsunterricht war ein Schüler. Am fakultativen hebräischen Unterricht beteiligten sich im Sommer 10, im Winter 12, am fakultativen englischen Unterricht im Sommer 37, im Winter 44, am fakultativen Zeichenunterricht 21 Schüler.

Verzeichnis der fremdsprachlichen Lektüre für das Schuljahr 1902.

UIII: Caesar, bellum gallicum. OIII: Caesar, bellum gallicum. Ovid, Metamorphosen. Xenophon, Anabasis. UII: Cicero, in Catilinam; de imperio Cn. Pompei. Ovid, Metamorphosen. Livius I und II. Vergil, Aeneis. — Xenophon, Anabasis. Homer, Odyssee. Xenophon, Hellenica. Florian, Don Quichotte de la Manche. OII: Sallust, Catilina. Vergil, Aeneis. Cicero, pro Archia. Cato maior. — Xenophon, Memorabilien Lysias. Herodot. Homer, Odyssee. — Duruy, Siècle de Louis XIV. Thiers, Bonaparte en Égypte. UI: Tacitus, Germania. Annalen. Ciceros Briefe. Horaz. — Plato, Apologie und Kriton. Sophocles, Oedipus rex. Thucydides I. II. Plato, Laches. Homer, Ilias, I—XII. — Daudet, Le Petit Chose. Racine, Athalie. OI: Ciceros Briefe. De officiis. Tacitus, Agricola. Annalen. Horaz. — Plato, Laches. Phaedon, Anfang und Schluß. Demosthenes. Thucydides VI und VII. Sophocles, Antigone. Homer, Ilias, XIII—XXIV. Three men in a boat by Jerome K. Jerome.

4. Bericht über Turnen, Turnspiele, Rudern und Schwimmen.

Die Anstalt besuchten mit Ausschluß der Vorschulklassen im Sommer 541, im Winter 542 Schüler.

Von diesen waren befreit:

	Vom Turnunterricht überhaupt	Von einzelnen Übungen
Auf Grund ärztlichen Zeugnisses...........	i. S. 67, i. W. 80	—
Aus anderen Gründen (i. S. Schwimmunterricht, i. W. weiter Weg)...............	i. S. 10, i. W. 4	—
Zusammen	i. S. 77, i. W. 84	—
Also von der Gesamtzahl der Schüler......	i. S. 14,2 %, i. W. 15,6 %	—

Es bestanden bei 16 getrennt unterrichteten Klassen 14 Turnabteitungen; zur kleinsten gehörten i. S. 19, i. W. 21, zur größten i. S. 47, i. W. 58.

Wöchentlich waren 42 Turnstunden angesetzt. Den Unterricht erteilen i. S.:

Oberl. Dr. Fischer in OI,
Oberl. Dr. Schmidt UI, UIIIa,
Oberl. Dr. Schneck in UIIb, Va,
Oberl. Baumann IVa, IVb, Vb,
Oberl. Weis OII, VIb,
Vorschull. Schall in UIIa, UIIIb.
Vorschull. Czeczatka in OIII, VIa,

Je eine der 3 Turnstunden wurde in jeder Klasse den Turnspielen, die Sonnabend Nachmittag auf der Rennbahn in Scheitnig abgehalten wurden, gewidmet.

Im Wintersemester erteilten den Turnunterricht:

Oberl. Dr. Fischer in OI,
Oberl. Dr. Schmidt UIIIa, IVa,
Oberl. Dr. Schneck in Va,
Oberl. Weis VIa, VIb,
Oberl. Baumann IVb, Vb,
Vorschull. Schall in UIIb, UIIIb,
Vorschul. Czeczatka UIIa, OIII.
Lehrer Poganka in UI u. OII.

Unter den Schülern der Anstalt sind gegenwärtig 260 Freischwimmer (48 % der Gesamtzahl); von diesen haben 30 das Schwimmen im letzten Sommer gelernt.

Dem unter Leitung des Oberlehrers Baumann stehenden Schülerturnvereine gehörten als Mitglieder ca. 70 Schüler aus I bis III, und als Zöglinge ca. 50 Schüler aus IV bis VI an; es wurde einmal wöchentlich in der Lessinghalle geturnt bezw. gespielt; die Zöglingsriege leitete auch in diesem Jahre wieder Herr cand. med. Baumann in erfolgreicher Weise. — Die Vereinsmitglieder unternahmen eine ganztägige Turnfahrt nach Obernigk und 5 kleinere Ausflüge in die nähere Umgebung, die Zöglinge machten 5 Halbtagsausflüge. — Bei den Turnspielen waren einige Vereinsmitglieder als Gerätwarte und Spielführer thätig. — Die mit dem Vereine verbundene Ruderriege, der 8 Schüler aus I und II angehörten, hat sich auch im vergangenen Jahre unter der umsichtigen und opferwilligen Leitung des Herrn Rechtsanwalts Hennig, der von den Herren cand. med. Redlich und Ref. Dr. Hennig bereitwillig unterstützt wurde, in erfreulicher Weise weiter entwickelt. Bei einer Wettfahrt auf der Oder, der auch der Direktor der Anstalt beiwohnte, fand die Riege Gelegenheit, eine Probe ihrer sorgfältigen Ausbildung abzulegen. Als ein besonders glücklicher Umstand für die Entwickelung des Ruderbetriebes muß es bezeichnet werden, daß es gelungen ist, ein eigenes kleines Bootshaus zu beschaffen, das nach den Angaben des Herrn Rechtsanwalt Hennig gebaut wurde und mit Genehmigung der königlichen und städtischen Behörde seine Aufstellung in der Ohle unterhalb der Mauritiusbrücke findet. Die Mittel zum Bau setzen sich zusammen aus einem Betrage, welcher aus dem zur Verfügung des Direktors stehenden Jubiläumsfonds entnommen wurde, aus einer Sammlung bei Freunden und Gönnern der Anstalt, die von einem Komitee veranstaltet wurde, dem folgende Herren angehörten: Stadtverordneter Eppenstein, Justizrat Feige, Rechtsanwalt Hennig, Rechtsanwalt Ollendorff und Direktor Prof. Dr. C. F. W. Müller; — und aus einem Beitrage der Stadt, den Herr Stadtschulrat Dr. Pfundtner, der allzeit hülfsbereite Förderer des Unternehmens, glaubte in Aussicht stellen zu dürfen. Allen genannten Herren sei auch an dieser Stelle für ihr dem Johannes-Gymnasium bethätigtes Interesse herzlich gedankt. Das Schauturnen des Vereins findet am 16. März statt.

II. Verfügungen der Behörden.

Vom 2. April. Magistrat teilt mit, daß die Amtseinführung des Direktor Laudien Freitag, den 12. April, vormittags 9 Uhr, stattfinden wird. Vom 3. April. Prov.-Schul-Kollegium übersendet einen Ministerial-Erlaß betr. die Zulassung aller Abiturienten der Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen zur Lehramtsprüfung ohne Einschränkung auf bestimmte Fächer. Vom 11. April. Ministerial-Erlaß betr. die Gesamtdauer und Verteilung der Pausen. Vom 29. April. Prov.-Schul-Kollegium teilt einen Ministerial-Erlaß mit, der mit Rücksicht auf die nicht unerheblichen Schwierigkeiten, welche die Deckung des Unterrichtsbedürfnisses bei den höheren Lehranstalten gegenwärtig mehrfach bereitet, eine ausgedehntere Beschäftigung der Probekandidaten und Seminarkandidaten genehmigt, als die Ordnung der praktischen Ausbildung der Kandidaten es vorschreibt. Vom 13. Mai. Magistrat wünscht Vorschläge betr. die Einrichtung des Schreibunterrichts in Quarta und Tertia. Vom 23. Mai. Das Prov.-Schul-Kollegium beauftragt den Direktor bis zum 1. Juni 1902 über die Erfahrungen mit Wechselcöten zu berichten. Vom 23. Mai. Magistrat bewilligt die zum Spielbetrieb des Johannes-Gymnasiums erforderlichen Mittel. Vom 1. Juli. Prov.-Schul-Kollegium verfügt, daß der Unterricht vom 1. September bis zum 15. Mai nicht vor 8 Uhr vormittags beginnen soll. Vom 3. Juli. Prov.-Schul-Kollegium genehmigt, daß die 3. Turnstunde zu Turnspielen benutzt wird. Vom 27. September. Magistrat erteilt die Genehmigung zur Aufstellung eines Bootshauses am linken Ufer der Ohle unterhalb der Mauritiusbrücke. Vom 19. Oktober. Mitteilung eines Ministerial-Erlasses, durch welchen bestimmt wird, daß für Oberlehrer mit einem Besoldungsdienstalter von mindestens 24 Jahren nur 20 Pflichtstunden angesetzt werden sollen. Die bisher an die Erreichung eines Besoldungsdienstalters von $13^1/_2$ Jahren

geknüpfte Herabsetzung der Pflichtstunden von 24 auf 22 Wochenstunden tritt künftig bereits mit einem Besoldungsdienstalter von 12 Jahren ein. Vom 31. Oktober. Magistrat lehnt die beantragte Teilung der Prima einstweilen ab. Vom 9. November. Prov.-Schul-Kollegium teilt die „Bestimmungen über die Versetzung der Schüler an den höheren Lehranstalten“ mit (s. unter VII). Vom 18. Dezember. Prov.-Schul-Kollegium verfügt, daß die neuen Prädikate (Sehr gut, gut, genügend, mangelhaft, ungenügend) schon in den nächsten Schulzeugnissen angewandt werden. Vom 7. Februar. Dem Prof. Badt wird ein sechswöchentlicher Urlaub zu einer Studienreise nach Italien bewilligt.

III. Chronik der Schule.

Das am 19. März zu Ende gehende Schuljahr begann am 12. April v. J. An diesem Tage wurde der Berichterstatter vom Herrn Oberbürgermeister Dr. Bender in Gegenwart des Königlichen Provinzial-Schulrats Herrn Thalheim, des Stadtschulrats Herrn Dr. Pfundtner, des ersten Direktors der Anstalt, Herrn Professor Dr. Müller und mehrerer Vertreter der städtischen Behörden vor den versammelten Lehrern und Schülern als Direktor des Johannes-Gymnasiums eingeführt. In das Lehrerkollegium trat gleichzeitig Herr Oberlehrer Dr. Schneck vom Realgymnasium zum Zwinger ein, welchem die neu geschaffene Oberlehrerstelle übertragen wurde. Der Direktor stellte ihn am 13. April den in der Aula versammelten Schülern als Mitglied des Lehrerkollegiums vor.

Herr Professor Dr. Depène, welcher dem Johannes-Gymnasium seit seinem Bestehen angehört und während der letzten Jahre das Direktorat verwaltet hatte, wurde von Sr. Majestät durch Verleihung des Roten Adlerordens 4. Klasse ausgezeichnet.

Einen schweren Verlust erlitt die Anstalt durch den Tod des Vorschullehrers Böer, der am 26. April von schwerem Leiden erlöst wurde. Das Lehrerkollegium ehrte sein Andenken durch einen Nachruf in den hiesigen Zeitungen, und von der hohen Wertschätzung, welche der Verstorbene in weiten Kreisen der Stadt besaß, legte die zahlreiche Beteiligung an seiner Bestattung Zeugnis ab, die am 30. April in Gräbschen stattfand.

Zu seinem Nachfolger wählte der Magistrat Herrn Czeczatka, der vom Direktor in einer Konferenz am 28. Oktober in sein Amt eingeführt und verpflichtet wurde.

Der Gesundheitszustand von Lehrern und Schülern war im allgemeinen günstig, trotzdem erfuhr der Unterricht durch notwendige Beurlaubungen (wegen Krankheit, zu militärischen Übungen, zum Besuche wissenschaftlicher Versammlungen, zur Teilnahme am Schwurgericht u. a.) nicht unerhebliche Störungen. Bei länger währender Behinderung eines Lehrers wurden vom Magistrate die zur Remuneration der Vertretungsstunden erforderlichen Mittel bereitwilligst gewährt, doch mußte das Lehrerkollegium immerhin noch an zusammen 95 Tagen, d. h. während 16 Wochen, die Vertretung einer vollen Lehrkraft übernehmen. Wiederholt haben uns mit Genehmigung des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums die Herren Lehrer Poganka und Kand. Sachs gute Dienste geleistet.

Vom 12. bis 15 Juni nahm der Unterzeichnete an der in Neiße abgehaltenen 12. Schlesischen Direktorenkonferenz teil.

An fünf Tagen mußte der Unterricht der großen Hitze wegen schon um 11 Uhr geschlossen werden.

Zu einer Studienreise nach Italien wurde Herrn Prof. Dr. Badt ein Urlaub vom 27. Februar bis 12. April bewilligt.

Die vaterländischen Gedenktage wurden in gewohnter Weise mit Gesang und Festreden in der Aula gefeiert. Am Sedantage hielt Herr Prof. Dr. Winkler die Rede, am Geburtstage Sr. Majestät Herr Prof. Dr. Hoffmann.

Die Reifeprüfungen fanden unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulrat Thalheim am 18. September v. J. und am 26. Februar d. J. statt. Bei der letzten Prüfung war auch der Vertreter der Patronatsbehörde, Herr Stadtschulrat Dr. Pfundtner anwesend.

Am 26. Juni unternahmen alle Klassen unter Führung ihrer Ordinarien Ausflüge in die nähere oder weitere Umgebung Breslaus.

Die Chorklasse veranstaltete unter Leitung ihres Gesanglehrers Herrn Hiller am 3. März eine musikalische Abendunterhaltung. In der Rombergschen Glocke hatten die Solopartieen Frau Lydia Boshold, Herr Lindner und Herr Menzel freundlichst übernommen, wofür auch an dieser Stelle im Namen der Anstalt herzlich gedankt sei. Die Einnahme (98,50 M.) soll zu Unterstützungszwecken, besonders zur Beihülfe bei den im Sommer zu unternehmenden Schülerausflügen verwandt werden.

IV. Statistische Mitteilungen.

A. Frequenztabelle für das Schuljahr 1901/1902.

	A. Gymnasium.																	B. Vorschule.			
	OI	UI	OIIb O.	OIIa M.	UIIb O.	UIIa M.	OIIIb O.	OIIIa M.	UIIIb O.	UIIIa M.	IVb O.	IVa M.	Vb O.	Va M.	VIb O.	VIa M.	Sa.	1.	2.	3.	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1901	30	32	22	18	24	30	39	33	36	34	48	35	42	27	44	18	512	39	35	33	107
2. Abgang bis zum Schluß des Schuljahres 1901/02 ...	18	—	5	—	8	—	1	—	3	2	7	—	3	2	4	1	54	—	—	—	—
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	13	15	11	—	28	—	23	—	27	—	29	—	35	—	25	—	206	18	22	—	40
durch Übergang in die Parallelcöten .	—	—	1	2	—	5	3	10	3	10	1	14	—	10	—	5	64	—	—	—	—
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern.	2	—	6	1	5	1	6	—	4	—	2	—	4	1	22	4	58	6	3	30	39
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1901/02 ...	27	34	18	20	33	36	32	40	34	39	32	48	39	36	47	26	541	38	42	42	122
5. Zugang im Sommerhalbjahr 1901....	—	—	1	—	1	—	2	—	1	—	2	—	2	2	—	—	11	—	—	1	1
6. Abgang im Sommerhalbjahr 1901....	8	2	1	2	1	10	2	6	4	2	—	2	2	3	2	1	48	2	3	2	7
7a. Zugang durch Versetzung z. Michaelis	14	13	—	15	—	24	—	25	—	30	—	25	—	18	—	12	176	17	15	—	32
durch Übergang in die Parallelcöten .	—	—	5	1	11	7	10	7	12	10	16	8	10	7	7	8	119	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	—	—	1	6	—	—	2	3	1	1	2	3	2	2	2	1	26	4	1	11	16
8. Frequenz am Anfang des Winterhalbjahrs........	33	31	23	22	37	31	37	35	34	41	44	36	44	27	46	21	542	45	38	37	120
9. Zugang im Winterhalbjahr.........	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	1	—	1	1	—	5	—	—	2	2
10. Abgang im Winterhalbjahr	—	—	2	—	—	1	1	—	—	1	1	1	—	—	—	—	7	1	1	—	2
11. Frequenz am 1. Februar 1902	33	31	21	23	37	30	36	36	34	40	43	36	44	28	47	21	540	44	37	39	120
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1902	19,2	17,7	17,4	17,1	16,7	16,0	15,5	14,5	14,4	13,4	12,8	12,5	11,8	11,0	10,7	10.2	—	8,8	7,9	6,8	

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Gymnasium.							B. Vorschule.						
	Evang.	Kath.	Diss.	Jüd.	Einh.	Ausw.	Ausl.	Evang.	Kath.	Diss.	Jüd.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommerhalbjahrs	262	96	1	182	454	76	11	68	7	1	46	117	4	1
2. Am Anfang des Winterhalbjahrs	268	89	1	184	456	75	11	64	7	1	48	115	4	1
3. Am 1. Februar 1902	269	88	1	182	456	75	11	64	8	1	47	115	4	1

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten Ostern 1901: 18 Schüler, Michaelis 1901: 21 Schüler; davon sind zu einem praktischen Beruf abgegangen Ostern 1901: 7 Schüler, Michaelis 1901: 6 Schüler.

C. Übersicht über die Abiturienten.

Michaelis 1901:

No.	Namen	Geburtsort	Geburtstag	Stand des Vaters	Konfession (Religion)	Aufenthalt im Gymnas. (Jahre)	Aufenthalt in der Prima (Jahre)	Künftiger Beruf.
1	Erich Böer	Breslau	18. Sept. 1883	† Vorschullehrer	ev.	$4^1/_2$	2	Schiffsmasch.-Bau.
2	Ferdinand Broßwitz	Breslau	9. Oktbr. 1874	† Eisenb.-Beamter	kath.	—	$^1/_2$	Philologie.
3	Herbert Caprano	Breslau	4. Mai 1881	† Rentier	ev.	$10^1/_2$	$2^1/_2$	Militärlaufbahn.
4	Ludwig Hirschfeld	Breslau	10. Januar 1882	Oberbergamts-Sekr.	ev.	11	3	Bergfach.
5	Kurt Jeenel	Kattowitz	24. Februar 1883	Kaufmann	kath.	$6^1/_2$	2	Jura.
6	Arthur Suchner	Heinrichsdorf, Kr. Militsch	1. März 1882	Volksschullehrer	ev.	$9^1/_2$	2	Theologie.
7	Paul Wohlfarth	Breslau	17. Sept. 1882	Rentier	ev.	$9^1/_2$	2	Marinelaufbahn.
8	Alfred Sucker	Breslau	11. Juni 1883	Buchhändler	jüd.	9	2	Nation.-Ökonomie.

Ostern 1902:

No.	Namen	Geburtsort	Geburtstag	Stand des Vaters	Konfession (Religion)	Aufenthalt im Gymnas. (Jahre)	Aufenthalt in der Prima (Jahre)	Künftiger Beruf.
1	Richard Berndt	Nienburg a. S.	3. Juli 1883	† Ingenieur	ev.	9	2	Theologie.
2	Jakob Blasse	Koschmin	14. Juli 1883	Kaufmann	jüd.	$2^1/_2$	2	Nation.-Ökonomie.
3	Paul Brasch	Posen	21. März 1884	† Kaufmann	jüd.	$7^1/_4$	2	Jura.
4	August Fritsch	Breslau	3. März 1882	† Maurermstr.	ev.	$8^1/_2$	2	Militärlaufbahn.
5	Heinrich Grosser	Liatkawe, Kr. Militsch	1. Januar 1882	Rittergutspächter	ev.	10	3	Marinelaufbahn.
6	Bernhard Gruber	Reichenbach u. E.	12. Oktbr. 1879	† Pastor	ev.	12	$3^1/_2$	Theologie.
7	Walther Jeglinsky	Breslau	20. Oktbr. 1882	† Zimmermstr.	kath.	10	2	Staatswissensch.
8	Otto Karsen	Breslau	30. März 1884	Gymn.-Prof., Dr.	ev.	1	1	Geschichte.
9	Reinhold Königsberger	Lublinitz	15. Januar 1884	Kaufmann	jüd.	6	2	Jura.
10	Karl Lange	Breslau	22. Novbr. 1883	† Rats-Bur.-Assist.	ev.	9	2	Naturwissensch.
11	Karl Partsch	Breslau	13. März 1884	Univers.-Prof.	ev.	9	2	Bergfach.
12	Fritz Proskauer	Breslau	20. April 1883	† Buchdruckereibes.	jüd.	10	2	Elektrotechnik.
13	Ernst Radlauer	Breslau	14. Februar 1884	Kaufmann	jüd.	9	2	Jura.
14	Erich Schmitt	Neusalz a. O.	28. Novbr. 1883	† Kaufmann	ev.	5	2	Bankfach.
15	Ernst Unverricht	Namslau	17. Septbr. 1881	Rektor	ev.	$3^1/_2$	2	Jura.
16	Franz Wieczorek	Freiburg i. Schl.	5. Mai 1883	prakt. Arzt, Dr. med.	ev.	$9^1/_2$	$2^1/_2$	Jura.

V. Sammlung von Lehrmitteln.

Für die Lehrerbibliothek wurden folgende Neuanschaffungen gemacht: Verhandlungen über Fragen des höheren Unterrichts, Berlin 6. bis 8. Juni 1900. — Horn, Verzeichnis der an den höheren Lehranstalten Preußens eingeführten Schulbücher. — Stürmer und Dränger I—III. — Böckh u. Klatt, Die Alters- und Sterblichkeitsverhältnisse der Direktoren und Oberlehrer in Preußen. — Delbrück, Geschichte der Kriegskunst I. — Matthias, Aus Schule, Unterricht und Erziehung. — Lamprecht, Deutsche Geschichte I. Ergänzungsband. — Skutsch, Aus Vergils Frühzeit. — Simon und Kießling, Didaktik und Methodik des Rechen-, Mathematik- und Physikunterrichts. — Matthias, Praktische Pädagogik für höhere Lehranstalten. — Anhang zu den Gedanken und Erinnerungen von Otto Fürst von Bismarck. — v. Wilamowitz-Möllendorf, Griechisches Lesebuch. — Messer, Die Reformbewegung auf dem Gebiete des preußischen Gymnasialwesens von 1882 bis 1901. — Fröhlich, Das Kriegswesen Caesars. — Weltrich, Schillers Leben I. — Von Zeitschriften wurden gehalten: Zeitschrift für das Gymnasialwesen. — Jahresberichte über das höhere Schulwesen von Rethwisch. — Litterarisches Zentralblatt von Zarncke (von 1902 ab: Deutsche Litteraturzeitung von Hinneberg). — Historische Zeitschrift. — Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Litteratur und Pädagogik. — Jahrbücher für klassische Philologie. — Wochenschrift für klassische Philologie. — Geographische Zeitschrift von Hettner. — Journal für reine und angewandte Mathematik. — Annalen der Physik und Beiblätter zu denselben. — Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen. — Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens. — Fortsetzungen: Ed. Meyer, Geschichte des Altertums III und IV. — Breslauer philologische Abhandlungen VIII 2, 3. — Gauß' Werke VIII. — Goethes Werke, Weimarer Ausgabe I 13,2, 23, 40, III 12, IV 22, 24, 25. — Neudrucke deutscher Litteraturwerke Nr. 176—188. — Euripidis fabulae edd. Prinz et Wecklein III, 5. — Klußmann, Systematisches Verzeichnis der Abhandlungen zu den Schulschriften III. — Paulys Real-Encyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft IV, 2. — Claudii Ptolemaei geographia ed. C. Müller I 2. — Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft V 2,2, 1 und V 4. — Corpus scriptorum eccles. Lat. ed. Acad. Vind. vol. XXXXII. — Geschenke: Vom Königlichen Provinzial-Schulkollegium: Nautikus, Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen I, II und Beiträge zur Flottennovelle 1900. — Handels- und Machtpolitik, Reden und Aufsätze. — Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele X. — Knopf, Die Tuberkulose als Volkskrankheit und deren Bekämpfung. — Bestimmungen über die Aufnahme von Studierenden in die Kaiser Wilhelms-Akademie. — Vom Magistrat: Conradi, Die übertriebene Wertschätzung der Stenographie. — Von der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur deren 78. Jahresbericht. — Von Prof. Malberg: Rembrandt als Erzieher. — Von Oberlehrer Dr. Habel: Stauber, Das Studium der Geographie in und außer der Schule. — Von dem ehemaligen Schüler Oberlehrer Dr. F. Lillge dessen Dissertation: de elegiis in Maecenatem quaestiones. — Von der Verlagshandlung Markus in Breslau: Stammtafel des Preußischen Königshauses, bearbeitet von Schwartz.

Von den Verlagshandlungen von Teubner, Weidmann, Velhagen u. Klasing, Perthes, Herbig, Renger, Kunze und Westermann jun. eine Anzahl von Schulbüchern für die Unterstützungsbibliothek.

Die Schülerbibliothek wurde um folgende Werke vermehrt: Geyer, Geschichten und Sagen des alten Schlesierlandes. — Cooper-Moritz, Der Wildtöter, Der Wildsteller, Der letzte Mohikaner, Der Pfadfinder. — Schwarz, Palästina. — v. d. Linden, Deutsche Heldensagen. — Schlieper, Meine Kriegserlebnisse in China. — Graf Bernstorff, Unsere blauen Jungen. — Ohorn, Das Buch vom eisernen Kanzler. — Jenner, Bilder aus der deutschen Geschichte. — Jugend-Gartenlaube IV, V, VI. — Lackowitz, Friedrich der Große. — Falkenhorst, Am Victoria Niansa; Der Zauberer vom Kilima-Ndjaro. — Amicis, Herz. — Graepp, Friedel der Seefahrer. — Elm, Befreiungskriege. — Hoffmann, Der Krieg von 1870/71. — Streißler, Kaiser Wilhelm d. Gr. — Nieritz, Wahrheit und Lüge. — Horn, Eroberung von Konstantinopel; Hans Joachim von Zieten. — Becker, Erzählungen aus der alten Welt, 1—3. — Schwab, Sagen des klass. Altertums, 1, 2. — Kräpelin, Naturstudien im Hause. — Hofmann, Der Schmetterlingsfreund; Der Käfersammler. — Garlepp, Durch Steppen und Tundren. Höcker, Zwei Riesen von der Garde. — Carlowitz, Anbruch einer neuen Zeit. — Kleinschmidt, Der erste Flug des Zollernaars. — Burmann, Quer durch Afrika. Lanners, Im fernen Westen; geschenkt von dem Quartaner Reinhold Pöhlmann. — Spielmann, Der Kyffhäuserkaiser Friedrich II. — Beta, Das Buch von unsern Kolonien. — v. Zobeltitz, Der Kurier des Kaisers; Aus aller Zeit, aus aller Welt; Die drei Kapitäne (Fr. Meister); Spiel und Sport. — Neuer deutscher Jugendfreund. Bd. 55. — W. Noeldechen, Unter dem roten Adler. — Alb. Pfister, Pfarrers Albert Fundstücke aus der Knabenzeit. — W. Noeldechen, Lambert Gadewart. — W. Noeldechen, Unter dem roten Adler. — Tanera, Aus der Prima nach Tientsin; Der Freiwillige des „Iltis". — v. Laverrenz, Deutschland zur See. — Günther, Das Zeitalter der Entdeckungen. — Launhardt, Am sausenden Webstuhl der Zeit. — Kleinstüber, Die Entwickelung der Eisenindustrie und des Maschinenbaus. — Menge, Einführung in die antike Kunst. — Lang, Von Rom nach Sardes. — Hanncke, Erdkundliche Aufsätze. — Seidel, Leberecht Hühnchen; Reinhard Flemmings Abenteuer zu Wasser und zu Lande. — v. Liliencron, Kriegsnovellen. — Tanera, Ernste und heitere Erinnerungen eines Ordonnanzoffiziers 1870/71. 2 Bde. — v. Scheffel, Ekkehard. — Koch und Bork, Deutsches Flottenlesebuch (geschenkt vom Herrn Minister). — L. Richter, Lebenserinnerungen eines deutschen Malers — Erdmannsdörffer, Mirabeau. — Müller, Geschichtliches Lesebuch. — Matthaei, Deutsche Baukunst im Mittelalter (mehrere Exemplare). — Merckel, Die Schöpfungen der Ingenieurkunst der Neuzeit. — Kopp, Geschichte der griechischen und

römischen Litteratur. — R. Wagner, Äther und Wille oder Häckel und Schopenhauer. — Griechische Tragödien, übersetzt von U. v. Wilamowitz-Möllendorf. I. u. II. — Chun, Aus den Tiefen des Weltmeers. — Stegmann, Die Plastik des Abendlandes. — Schäfer, Die Baukunst des Abendlandes. — C. F. Meyer, Novellen I. u. II. — Aly, Horaz, Sein Leben und seine Werke. — O. Jäger, M. Porcius Cato. — Vollbrecht, Mäcenas. — Schiemann, H. v. Treitschkes Lehr- und Wanderjahre. — Der Weltverkehr und seine Mittel. 9. Aufl. Spamer 1901.

Für Physik und Mathematik wurden angeschafft: 1. Eine Hittorfsche Röhre. 2. Ein Maximum- und Minimum-Thermometer.

Für die naturhistorische Sammlung wurden angeschafft, 25 Tafeln mit Tierbildern (10 Tafeln aus Meinhold „Tierbilder" und 15 Tafeln aus Leutemann „Zoolog. Atlas". — Iltis, Putorius foetidus, ausgestopft (Geschenk des Herrn Polizei-Kommissarius v. Maczkiewicz). — Haustaube, Columba livia (domestica), Geschenk des Herrn Stadtrat Körte.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

Die Anstalt verfügt über eine vom Magistrat verwaltete Louis Ledermann'sche Stiftung im Betrage von 2709,70 Mark, deren Zinsen im Betrage von 94,50 Mark jährlich zu Prämien bei der Osterversetzung verwendet werden. Im Schuljahre 1896/97 überwies die verwitwete Frau Flora Krotoschiner hierselbst dem Gymnasium 100 Mark als „Anfangsfonds einer Krotoschiner-Stiftung", deren Zinsen vorläufig auch für Prämien bestimmt sind. Ebenso schenkte Frau Rosette Bielschowsky zum Gedächtnis an ihren verstorbenen Sohn einen 4prozentigen Pfandbrief von 100 Mark, damit für die Zinsen jedes Jahr zu Ostern ein Vorschüler prämiiert werde. Von der dem Direktor durch Herrn Dr. Ledermann eingehändigten Sammlung früherer Schüler verblieben nach weiterer Entnahme von 291 Mark für die Beschaffung eines Bootshauses und zur Beihülfe bei den im Sommer unternommenen Schulspaziergängen laut Sparbuch der städtischen Sparkasse am 26. November 1901 im ganzen mit Zinsen 598,39 Mark. Ein jüdischer Schüler bezieht ein Stipendium aus der Alexander Bernhardtschen Stiftung der hiesigen Synagogengemeinde.

Zu Schillers Geburtstag wurden vom hiesigen Schillerverein Schillers sämtliche Werke einem Oberprimaner geschenkt; aus der Kahlert-Stiftung erhielt ein Oberprimaner eine wertvolle Bücherprämie von der Loge Friedrich zum goldenen Zepter; der Bismarckverein übergab einem Oberprimaner Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen". Für alle diese und die vorher genannten Zuwendungen sagt die Anstalt ihren wärmsten Dank.

VII. Mitteilungen an die Schüler und ihre Eltern.

1. Die Aufnahme neuer Schüler, zu der das Abgangszeugnis der früheren Schule, das Impf- bezw. Wiederimpfzeugnis und der Geburts- oder Taufschein vorzulegen sind, erfolgt Mittwoch, den 2. April, 9 Uhr vormittags in der Aula des Gymnasiums.

Die Schüler haben sich zum Schulanfang Donnerstag, den 3. April, um 8 Uhr morgens, die Vorschüler um 9 Uhr, in ihren Klassen einzufinden.

2. Die Ferienordnung für 1902 ist folgende:

Ostern: Schulschluß Mittwoch, den 19. März, Schulanfang Donnerstag, den 3. April.
Pfingsten: Schulschluß Freitag, den 16. Mai, Schulanfang Freitag, den 23. Mai.
Sommerferien: Schulschluß Donnerstag, den 3. Juli, Schulanfang Donnerstag, den 7. August.
Michaelis: Schulschluß Dienstag, den 30. September, Schulanfang Freitag, den 10. Oktober.
Weihnachten: Schulschluß Dienstag, den 23. Dezember, Schulanfang Donnerstag, den 8. Januar 1903.

